N: 208. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 5. Mai 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Nach den neuesten Meldungen scheint die amerikanische Flotte eine neue Schlacht vorzubereiten. Eine Meldung des „Newyork Herald" aus Key-West besagt, gestern Nachmittag habe dort eine bedeutsame Bewegung der amerikanischen Flotte begonnen. Weitere Mittheilungen hierüber verhindere die Zensur. Der Kriegsrath habe beschlossen, es sei nothwendig, daß die spanische Flotte vernichtet werde, bevor man den Versuch mache, Havanna einzunehmen. Die für die Landung auf Kuba bestimmte Flotte müsse von sämtlichen armirten Schiffen, welche für das Bombardement der Vertheidigungswerke von Havanna verfügbar seien, unterstützt werden. Man glaubt annehmen zu dürfen, die schweren Panzerschiffe würden sich demnächst mit dem fliegenden Geschwader vereinigen. Die zu Kreuzern umgewandelten Schiffe „Harvard" und „Yale" kreuzen augenblicklich im Atlantischen Ozean, um die Fahrtrichtung der spanischen Flotte ausfindig zu machen. Sobald diese festgestellt, begeben sich dieselben schnellstens zur nächsten Kabelstation, um der Regierung in Washington Mittheilung zu machen. Es heißt, Kommodore Sampson suche mit dem spanischen Geschwader zusammenzutreffen, bevor letzteres eine Kohlenstation erreichen oder die amerikanische Küste angreifen könne.

Die Taktik der Amerikaner ist durchaus richtig. Es ist wahrscheinlich, daß sie mit überlegenen Kräften auf die spanische Flotte stoßen können; siegen sie dann, so ist der Krieg wohl so gut wie zu Ende, denn dann können die Amerikaner ihre ganzen Streitkräfte auf die Eroberung Kubas verwenden, und das Uebrige werden die Wirren in Spanien thun. Siegen die Spanier, so ist die Kraft Amerikas noch lange nicht gebrochen, und es kann sogar eine neue Flotte aufgestellt werden, die dem doch jedenfalls durch die Seeschlacht nicht unberührten spanischen Geschwader gefährlich genug werden kann.

Nach telegraphischen Informationen aus Amerika, welche die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, scheinen die von den Vertretern der interessirten Mächte und Schifffahrts-Gesellschaften erhobenen Vorstellungen insofern einen Erfolg zu versprechen, als verschiedene republikanische und demokratische Mitglieder des Finanzkomitees des Senats sich dahin ausgesprochen haben, daß die in Aussicht genommene Erhöhung der Tonnengelder unbillig erscheine, wenig einbringen würde und eine Verstimmung befreundeter Mächte bewirken könnte.

Aus Erkundigungen bei bedeutenden Londoner Häusern, die mit den Philippinen Handel treiben, hat sich ergeben, daß das letzte Telegramm, welches bei ihnen aus Manila eingegangen ist, am 2. Mai, Abends 8 Uhr 10 Min., aufgegeben ist und besagt, daß in Manila Alles ruhig sei. Nach Mittheilung der Kabelgesellschaft ist das Telegraphenkabel seitdem abgeschnitten, und es sei daher jetzt unmöglich, telegraphische Nachrichten aus Manila zu erhalten. Man habe übrigens keine Besorgniß für die Sicherheit der Europäer in Manila und halte es für unmöglich, daß der amerikanische Admiral eine gewaltsame Landung unternehme, es müßte sich denn die Garnison ergeben. Um Manila seien überdies fast 10 000 Mann spanischer Truppen vorhanden, welche die Stadt auch gegen etwaige Angriffe der Aufständischen von der Landseite deckten.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Madrid, das letzte Telegramm aus Manila vor der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe der Madrider Mitbesitzer einer in Manila erscheinenden Zeitung empfangen. Nach diesem Telegramm sei eine Bombe in die Druckerei eingeschlagen und habe das Gebäude und die Maschinen zerstört. Hiernach würde die Beschießung Manilas begonnen haben.

Eine amtliche Depesche aus Kingston (Jamaika) meldet, das britische Kriegsschiff „Alert" sei dort aus Santiago de Cuba eingetroffen und berichte, daß in Santiago Alles ruhig sei. Die Mittheilungen von dem angeblichen Zwischenfall, an dem der dortige britische Konsul betheiligt sein sollte, werden in amtlichen Kreisen in Zweifel gezogen.

In Lissabon ist die Nachricht eingegangen, daß das spanische Geschwader, vermuthlich dasjenige, welches vor Sao Vicente gelegen hatte, umgekehrt sei, um zu der vor Cadiz liegenden Flotte zu stoßen und dann vereint mit dieser nach den amerikanischen Gewässern abzugehen.

Auch Japan hat ein Interesse an den Geschicken der Philippinen und ist deshalb nachstehendes Telegramm aus Yokohama bemerkenswerth: Die Niederlage der Spanier vor Manila wird von der japanischen Presse als Vorbedeutung des Verfalls der spanischen Macht im Osten und der Befreiung der Philippinen angesehen. Die Zeitungen sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Lage für Japan von höchstem Interesse sei.

Japan erscheint demnach als neuer Mitbewerber um dieses Stück der spanischen Erbschaft auf dem Plane neben Amerika, England und — Frankreich, welch letzteres namentlich mit eifersüchtigem Interesse die Bemühungen Englands um die Philippinen verfolgt. Die Entwicklung der Besitzfrage bereichert vielleicht die internationale Politik um eine neue „Frage" von erheblicher Bedeutung.

Aus Madrid liegt folgendes Telegramm vom gestrigen Tage vor: Während der gestern früh wegen des Steigens der Getreidepreise in Talavera ausgebrochenen Unruhen plünderten die Ruhestörer einige Häuser und ein Kloster, welches sie in Brand steckten; sie versuchten ferner die Gefangenen zu befreien. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Nach Meldungen aus Gijon wurden dort die Kaufhäuser von Velasco geplündert. Die Truppen schritten ein und gaben Feuer; mehrere Personen wurden verwundet. Der Belagerungszustand ist verhängt worden. — Die bewaffnete Bande, welche sich in der Provinz Valencia gebildet hatte, ist gefangen genommen worden. — In Caceres kam es gestern ebenfalls zu Ausschreitungen, doch wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Nach Wiener Meldungen aus Madrid verlautet, die Königin-Regentin Christine sei über die spanische Niederlage sehr erschüttert; es sei möglich, daß sie ihr undankbares Amt aufgeben werde. — Oesterreich-Ungarn wird keine Neutralitätserklärung im spanisch-amerikanischen Kriege abgeben.

Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin** ist gestern Abend von Homburg v. d. H. nach Plön abgereist, vor der Abfahrt empfing dieselbe noch auf dem Bahnhof den Besuch der Kaiserin Friedrich, welche herzlichen Abschied nahm. — Der **Gesundheitszustand Bismarcks** hat sich derartig gebessert, daß der Fürst eingewilligt hat, den Fackelzug des „Reichstagswahlvereins von 1884 in Hamburg" bei günstiger Witterung Mitte dieses Monats entgegenzunehmen. Die Schmerzen in den Füßen haben gänzlich nachgelassen, trotzdem aber hat sich der Beine eine Schwäche bemächtigt, welche den Fürsten am Gehen behindert. — In Tübingen beging **Theodor von Jürgensen** sein 25jähriges Jubiläum als ordentlicher Professor und Direktor der medizinischen Poliklinik. — Wie sehr der letztvergangene milde Winter der **Einfuhr von Eis nach Deutschland** förderlich gewesen ist, geht daraus hervor, daß im ersten Viertel des laufenden Jahres 906 211 Doppelzentner Eis gegen nur 84 292 Doppelzentner im gleichen Zeitraume des Vorjahres eingeführt sind. Die Einfuhr hat sich demgemäß verelffacht. Mehr als die Hälfte der Einfuhr entfällt auf Provenienzen aus Norwegen, nahezu ein Drittel auf solche aus Oesterreich-Ungarn. — Das gesamte See-Offizierkorps stiftet für den beim Untergang des Torpedobootes „S 26" ertrunkenen Lieutenant zur See Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg ein **Denkmal**, das aus einer Pyramide von rothem schwedischen Granit besteht. Die Vorderseite trägt das Bildniß des Herzogs in Bronze. Das Denkmal wird vor der Garnisonkirche in Kiel aufgestellt, die Enthüllung ist für den Jahrestag des Unglücks, 22. September, geplant. — Bei der Berathung über das **Vereins- und Versammlungsrecht** beschloß die erste sächsische Kammer einstimmig im Gegensatz zur zweiten, den Frauen das Versammlungsrecht ungeschmälert zu belassen und nur den Minderjährigen die Theilnahme an politischen Versammlungen zu verbieten. — Der **Bischof von Ermland Dr. Thiel** ist ein großer Gegner der freien Lehrervereine und hält es mit der Erfüllung der kirchlichen Pflichten der katholischen Lehrer nicht für vereinbar, daß diese einem freien Lehrerverein angehören. Durch eine Verfügung ist der Austritt der katholischen Lehrer aus diesen Vereinen gefordert worden. Dem freien Lehrerverein in Elbing waren vor einiger Zeit auch einige katholische Lehrer beigetreten. Als der Propst Zagermann hiervon Kenntniß erhielt, wurde diesen zunächst in persönlicher Rücksprache der Austritt nahe gelegt. Da dieser Wunsch nicht erfüllt wurde, sind jetzt die betheiligten Lehrer aufgefordert worden, aus dem Vereine auszutreten und Mittheilung über den erfolgten Austritt zu machen. Diesem Ersuchen ist wohl von einigen Lehrern entsprochen worden. Alle katholischen Lehrer sind indeß nicht der Ansicht, daß durch die Mitgliedschaft in einem freien Lehrervereine die Erfüllung der kirchlichen Pflichten beeinträchtigt wird; einige sind daher dem Vereine treu geblieben. In dem angrenzenden Bisthum Kulm hat man die katholischen Lehrer in dieser Weise nicht beeinflußt.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Nachmittag 4 Uhr nach neuntägigem Aufenthalt von Kissingen mit Sonderzug nach Wien abgereist. Die Kaiserin siedelt erst am 8. ds. zur Nachkur nach Brückenau über.

— In letzter Zeit sind zu Legationssekretären ernannt worden der bisherige Gerichtsassessor Graf Ulrich Schwerin, der seit etwa Jahresfrist die Geschäfte der kaiserlichen Ministerresidentur in Port au Prince geleitet hat, und der bisherige Attachee Prinz Heinrich XXXI. Reuß. Der Erstere hat den Sekretärposten in Belgrad, der Letztere denjenigen in Tanger erhalten.

— Gegen den vom hiesigen czechischen Turnverein „Sokol" aus Anlaß des bevorstehenden fünften Stiftungsfestes gemachten Versuch, hier eine offizielle Begünstigung seiner Bestrebungen durch Ueberweisung einer städtischen Turnhalle zu erlangen, hat im Namen der deutsch-österreichischen Turner der Kreisturnrath des 15. deutschen Turnkreises in Deutsch-Oesterreich durch seinen Kreisvertreter Dr. Müller-Reichenberg in einem an den Vorsitzenden der Berliner Turngaue gerichteten Schreiben lebhaft Protest erhoben. In dem Schreiben heißt es: „Durch unsere Zeitungen geht die allgemeinen Unwillen hervorrufende Nachricht, daß der czechische Turnverein „Sokol" in Berlin sein fünfjähriges Stiftungsfest öffentlich feiern will. Es erscheint fast unglaublich, daß sich czechischer Hochmuth und Größenwahn so bald nach den in Prag stattgefundenen Räubereien zu einem derartig frechen Gebahren versteigen würde. Dieselben Czechen, welche in Prag, der Landeshauptstadt, kein deutsches Wort dulden wollen, muthen den Deutschen Berlins zu, sich eine derartige beispiellose Provokation gefallen lassen zu sollen. So viel wir wissen, werden sich außer anderen Sokolvereinen auch jener aus Prag mit dem berüchtigten Bürgermeister Podlipny in Berlin einfinden." Der Brief schließt mit der dringenden Aufforderung, Alles zu thun, um die Sache zu verhindern. Der Vorsitzende der Berliner Turngaue hat die Angelegenheit sofort dem Kreisvertreter, sowie einigen Mitgliedern der städtischen Deputation für das Turnwesen unterbreitet, welch letztere bereitwilligst zugesagt haben, sich der Sache anzunehmen.

— In einem bemerkenswerthen Aufsatz des Kontreadmirals z. D. Plüddemann im neuesten Heft der „Marine-Rundschau" werden die Verhältnisse auf den Philippinen wie folgt geschildert: Die Nordamerikaner finden hier eine Bevölkerung, welche mit den Spaniern theils in offener, theils in zur Zeit latenter Feindschaft lebt, sie finden zahlreiche gute Häfen und Buchten und gar keine oder doch nur sehr minderwerthige Befestigungen. Selbst Manila hat nach See zu nur alte Werke ohne Werth. Nach Land zu ist es jedoch an Festungswerken vertheidigt, die auch von einem zivilisirten Feind berücksichtigt werden müssen. Die Philippinen sind der Knotenpunkt der spanisch-ostasiatischen Handelsbeziehungen. Der Werth der Einfuhr beträgt etwa 114, der der Ausfuhr 124 Millionen Mark. Zwischen den einzelnen Inseln herrscht ein reger Küstenverkehr unter spanischer Flagge. Da auch der Handel und Schiffsverkehr der Vereinigten Staaten in Ostasien stark entwickelt ist, so würde eine zeitweilige Okkupation wenigstens eines Theiles der Inseln und damit die Schaffung einer Operationsbasis den Schutz der nordamerikanischen Handelsflotte wesentlich erleichtern. Die Stärke der spanischen Truppen auf den Philippinen ist übrigens nicht gering. Vor dem letzten Aufstande betrug sie 17,000 Mann . . .

Und an anderer Stelle des Artikels heißt es: Kubas Küsten sind im Allgemeinen schlecht zum Landen geeignet. Fast ganz umgeben vom seichten Korallenmeere, zeigen sie nur an der Nord- und Südseite korallenbankfreie Uferstellen, welche aber auch nicht von Riffen rein sind und an denen fast immer eine heftige Brandung steht. Immerhin mag es den Ortskundigen bekannte Punkte geben, wo eine kleine Abtheilung überraschend landen und den Platz so lange gegen Landangriffe halten kann, bis das Gros gelandet ist, dessen Ausschiffung in solchem Falle natürlich langwierig und umständlich wäre.

— Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hatte sich gestern mit einem Gesuch wegen einer Umsatzsteuer auf sämtliche großkapitalistische Unternehmungen im Kleinhandel und Gewerbe zu beschäftigen. In der Verhandlung theilte der Regierungsvertreter der Kommission mit, daß der Finanzminister die Absicht habe, eine Konferenz von Sachverständigen auf dem Gebiete von Handel und Gewerbe und solche auf dem Gebiete der Kommunalbesteuerung zusammenzurufen, und zwar zur Berathung darüber, wie dieser den Gewerbestand so sehr bedrohenden großkapitalistischen Konkurrenz zu begegnen sei. Das Ergebniß dieser Konferenz würde dem Abgeordnetenhause bekannt gegeben werden. Die Petitions-Kommission beschloß, die Petition der königlichen Staatsregierung als Material zu überweisen und diese gleichzeitig zu ersuchen, dem Landtage bei Beginn der nächsten Session einen Gesetzentwurf in dem von der 18. Kommission am 15. Mai 1896 beschlossenen Sinne vorzulegen. (Diese Kommission berieth den Antrag v. Brockhausen, betreffend die Besteuerung der Waarenhäuser und Versandtgeschäfte.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Mai. Die Regierung wird von den Delegationen den Kredit für die Erbauung zweier Panzerschiffe verlangen, wovon ein Schiff Handelszwecken dienen soll.

Die parlamentarische Lage verwickelt sich wieder. Die Regierung will, auch wenn ein formeller Beschluß des Sprachenausschusses vorliegt, die Sprachenerlasse nicht aufheben, weil die Czechen keinerlei Konzession machen wollen, deshalb will die Linke in die Wahl des Ausschusses nicht willigen und die Obstruktion wieder beginnen. Morgen wird darüber endgültig entschieden.

Die parlamentarische Kommission der Rechten verlangte heute von Dipauli Aufklärungen über seine politische Haltung. Dipauli sagte, er werde in nationalen Fragen stets mit der Linken stimmen, wünsche aber im Verband der Rechten zu bleiben. Man forderte ihn auf, sich endlich zu entscheiden. Dipauli's Klubgenosse Karlon verurtheilte die Haltung des Führers der katholischen Volkspartei und sagte die Sprengung der Partei voraus.

Heute sprachen im Parlament zwei Ruthenen über die Polenherrschaft in Galizien und erklärten sich für eine bevorzugte Stellung der deutschen Sprache.

Belgien.

Brüssel, 4. Mai. Zwischen Belgien und Deutschland sind Verhandlungen wegen der Telephonlinie Brüssel-Berlin eingeleitet; bisher verweigerte die deutsche Regierung aus strategischen Gründen ihre Zustimmung.

Italien.

Rom, 4. Mai. Die „Agenzia Stefani" meldet: Der Regierung bis 5 Uhr Nachmittags zugegangene Nachrichten besagen, daß überall im Lande Ruhe herrsche. In Parma wurde der gewöhnliche Markt abgehalten, welcher ohne Zwischenfall verlief. — Nur in Ascoli und Piceno kam es heute früh zu Ansammlungen von Bauern aus der Umgegend, welche von den Getreidehändlern eine Herabsetzung der Preise verlangten, doch wurden die Ansammlungen zerstreut. Einige Personen wurden bei dem Zusammenstoße mit der öffentlichen Gewalt leicht verletzt.

Rußland.

Petersburg, 30. April. Ueber die glückliche Vereitelung des Attentats gegen den Zaren wird der „N. Fr. Pr." von hier gemeldet:

„Die Firma Sawinkow u. Belikow, die gegenüber der kaiserlichen Bank das größte Manufakturwaarengeschäft Petersburgs besitzt, spendete, als sie vor wenigen Jahren ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feierte, zum Zwecke der Erbauung einer Kathedrale in Zarskoje-Selo ein großes Kapital, dem noch weitere reiche Spenden aus dem Publikum zuflossen, da die Kirche zum Andenken des Kaisers Alexander III. geweiht werden sollte. Der in streng byzantinischem Stil gehaltene Bau wurde so energisch betrieben, daß die Kirche in der ersten Maiwoche des laufenden Jahres ihrer Bestimmung hätte übergeben werden können. In der vorigen Woche fand von Seiten der behördlichen Kommission die gesetzlich vorgeschriebene Inspektion des Baues statt, die bei Kirchenbauten mit besonderer Sorgfalt angestellt wird. Ob es ein Verdienst dieser Sorgfalt war, oder ob ein von dunklen Gerüchten genährter Argwohn die Kommission bei ihrer Untersuchung leitete, man machte die ungeheuerliche Entdeckung, daß unter den kunstvoll gearbeiteten Steinplatten, die den Fußboden im Schiffe der Kirche bilden, eine vollständige Minenanlage ruhte, und daß tiefer unten, an der Stirnseite des Fundaments die Anlage eines nach Westen zum Alexandrowski - Dworecz (dem Sommerpalais der kaiserlichen Familie) gerichteten unterirdischen Ganges begonnen worden war. Es versteht sich von selbst, daß der Kaiser, der seine Uebersiedelung nach Zarskoje-Selo am 25. April vollzogen hat, bei der Einweihung dieser dem Gedächtnisse seines Vaters gewidmeten Kirche nicht gefehlt hätte, und es kann kaum bezweifelt werden, daß die Entdeckung der Baukommission den Erfolg eines teuflischen Anschlages auf das Leben des Monarchen vereitelt hat. Der Architekt der Kirche ist mit seinem ganzen Arbeitspersonal in aller Stille verhaftet worden. Die Untersuchung wird derart geführt, daß keine Kunde davon in die Oeffentlichkeit dringen kann."

Attentatsversuche ganz ähnlicher Anlage sind auch gegen den Vater und den Großvater des jetzigen Zaren versucht worden, aber ebenfalls ohne Erfolg.

Marine und Schiffahrt.

— Die Einschiffung der 107 jetzt zur Einstellung gelangten Kadetten wird voraussichtlich am 27. Mai stattfinden. Die Vertheilung der auf „Charlotte" und „Stein" ausgebildeten Seekadetten des Jahrgangs 1897 ist bereits erfolgt. Die fünf Schulschiffe erhalten folgende Anzahl von Kadetten und Seekadetten: „Stosch" 16 Seekadetten, 36 Kadetten, „Charlotte" 16 Seekadetten, 36 Kadetten, „Moltke" 17 Seekadetten, 35 Kadetten, „Nixe" 12 Seekadetten, „Sophie" 12 Seekadetten. Die Seekadetten des Jahrganges 1896 befinden sich an Bord des Artillerieschulschiffes „Mars" und des Torpedoschulschiffes „Blücher", diejenigen des Jahrgangs 1895 auf der Marineschule.

— Wie nachträglich bekannt wird, sind die beiden großen Linienschiffe, welche die Marineverwaltung den Werften in Hamburg von Blohm und Voß und in Danzig von Schichau zum Bau übertrug, in 36 und 33 Monaten herzustellen. Beide Schiffe werden mithin im Frühjahr 1901 im Bau vollendet sein, bis zu welchem Zeitpunkt alsdann unserer Flotte fünf neue Panzerschlachtschiffe einverleibt werden können, da zu diesen beiden Neubauten noch der Ersatzbau für „König Wilhelm", seit dem Herbst v. J. auf der Germaniawerft im Bau, und die beiden in Wilhelmshafen im inneren Ausbau begriffenen Schlachtschiffe „Kaiser Wilhelm II." und „Kaiser Friedrich III." kommen werden. Der kleine Kreuzer, welcher der Weserwerft in Bremen zugefallen ist, soll bereits bis zum November n. J. fertig sein. Der für die ostafrikanische Station bestimmte Kreuzer „Schwalbe" hat von Gibraltar aus seine Reise nach Port Said fortgesetzt.

Arbeiterbewegung.

In **Magdeburg** fand eine Versammlung der Maurer statt, in welcher über die Lohnbewegung verhandelt wurde. Nach dem Bericht über die augenblickliche Lage sind bisher etwa 600 Maurer von den dem Arbeitgeberverbande angehörenden Meistern entlassen worden, 101 Mauer sind bei diesen noch in Arbeit, während 372 Maurer bei den nicht zum Verbande gehörenden Arbeitgebern in Beschäftigung stehen. Es wurde beschlossen, nicht in einen allgemeinen Ausstand einzutreten. An den Arbeitgeberverband soll die Anfrage gerichtet werden, weshalb die Aussperrung erfolgt sei und zu welchen Bedingungen die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen kann. Maurer, die bei Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes noch beschäftigt sind, sollen die Arbeit sofort niederlegen, während die bei den übrigen Arbeitgebern arbeitenden unter den bisherigen Bedingungen weiterarbeiten sollen. — In **Brandenburg a. H.** sind die Zimmerleute in den Ausstand eingetreten. — In **Arnstadt** haben etwa hundert Tünchergesellen die Arbeit eingestellt, da ihnen ihre Forderungen, besonders die Festsetzung eines Minimallohnes von 33 Pf. pro Stunde, von den Meistern nicht bewilligt wurde. Eine Versammlung der Maler-, Tüncher-, Lackirer- und Dachdeckermeister beschloß einstimmig die Bildung einer freiwilligen Innung. — In **Kolberg** sind vorgestern die Maurer in den Generalstreik eingetreten. Es handelt sich hierbei nicht um eine Lohnerhöhung oder eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern in der Hauptsache um die Anerkennung der Organisation. Die gewählte Lohnkommission ist von den Arbeitgebern nicht anerkannt worden. Die geforderten Lohnsätze von 38 und 40 Pfennige pro Stunde sind von den Meistern stillschweigend anerkannt und werden von ihnen auch fast durchweg bezahlt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Mai. Wie wir bereits mitgetheilt, feiert heute der Oberbürgermeister Herr Geh. Rath Haken seinen 70. Geburtstag, derselbe befindet sich gegenwärtig in Wiesbaden und die von der städtischen Behörde beschlossene Glückwunschadresse ist nach dort gesandt worden, dieselbe liegt in einer Mappe aus rothem Leder, deren vier Ecken mit dem Stettiner Greif geschmückt sind, und trägt in der Mitte die Inschrift: Zum 5. Mai 1898. Die Zeichnung der künstlerisch ausgeführten Adresse ist vom Herrn Stadtbaurath Meyer entworfen und ausgeführt. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister!

Gestatten Sie uns, an dem Familienfeste, welches Sie am 5. Mai dieses Jahres begehen, theil zu nehmen und unserer Theilnahme dadurch Ausdruck zu geben, daß wir Ihnen zur Herstellung Ihres Bildnisses von Künstlerhand die benöthigte Summe aus städtischen Mitteln zur Verfügung stellen. Es ist dabei unser Wunsch, daß dies Bildniß nach Ihrem und Ihrer Frau Gemahlin dereinstigen Tode in dem Raths-Saal aufgestellt wird als ein dauerndes und ehrendes Andenken an Ihre Thätigkeit, an die Thätigkeit eines Mannes, unter dessen zielbewußter Leitung es unserer und unserer Einwohner gemeinsamer Arbeit vergönnt gewesen ist, Stettin zu einer großen, zu einer schönen Stadt aufblühen und wachsen zu lassen. — Indem wir uns der sicheren Hoffnung hingeben, daß Sie unseren Wunsch und unsere Bitte erfüllen werden, bringen wir Ihnen unsere besten und herzlichsten Glück- und Segens-Wünsche zu Ihrem Wiegenfeste dar. Möchte es Ihnen vergönnt sein, noch manches Jahr in immer neuem Schaffensdrange, in immer neuer Arbeits- und Werdelust unter uns zu weilen zum Wohle unserer Stadt und zur Freude aller derer, die Ihnen bei Ihrer Arbeit bisher geholfen haben und Ihnen — dessen mögen Sie sicher sein — auch fernerhin helfen werden, so lange es Ihnen vergönnt sein wird, unter uns und mit uns zu wirken und zu schaffen.

Stettin, am 21. April 1898.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Der Bürgermeister: Giesebrecht."

Auch die Rektoren der hiesigen Volksschulen haben eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschadresse anfertigen lassen, welche nach Wiesbaden gesandt wird.

— Die gestern von Swinemünde aus unternommene Probefahrt des chinesischen Kreuzers „Hai-Yung", welcher auch der chinesische Gesandte aus Berlin, Li-Tsching-Tscheng, mit mehreren Attachees beiwohnte, soll ein sehr günstiges Resultat gehabt haben. Der Kreuzer geht jetzt nach Kiel in das Dock der kaiserlichen Marine.

— Die Rederi Actie Bolaget Sverige-Kontinenten hat zusammen mit der Rhederei Braeunlich für die Zeit vom 19. Juni bis 11. September eine tägliche Verbindung mit Bornholm eingerichtet und zwar via Saßnitz-Trelleborg-Ystad.

— Wir werden mit Bezug auf die Aufhebung des Sonderfahrkartenpreises von 35 Pfennig nach Podejuch und Finkenwalde an den Dienstagen und Donnerstagen darauf aufmerksam gemacht, daß in anderen Städten überhaupt viel billigere Bahnverbindungen mit den Vororten existiren als Stettin sie bisher aufzuweisen hat. Die billigen Preise für Vorortzüge im Berlin sind bekannt; aber auch in viel kleineren Städten als Stettin hat man weit billigere Vorortsverbindungen. In Bromberg fährt man z. B. eine gleich weite Strecke wie Finkenwalde oder Podejuch bei Sonderfahrten hin und zurück schon für zwanzig Pfennig. Bei dem großen Einfluß, welchen die Bewegung in frischer Luft auf die Gesundheit der Menschen ausübt; bei der Erholung, welche reichlicher Waldesschatten gerade in den heißesten Monaten zu bieten vermag, sollten die Preise für Fahrten nach Podejuch und Finkenwalde nicht erhöht, sondern ermäßigt werden! Die Buchheide ist jetzt sozusagen zur Lunge von Stettin geworden. Eine große Zahl von Menschen, die sich mit der schlechten Luft in Bureaus, Komtoiren und Werkstätten abquälen muß, sucht dort Erholung und Gesundheit. Gegenüber diesen gesundheitlichen Interessen sollten kleine pekuniäre Interessen der Bahnverwaltung billiger Weise zurückstehen. Wir zweifeln denn auch nicht, daß auf eine Petition der Interessenten die Sonderfahrtspreise am Dienstag und Donnerstag nach Podejuch und Finkenwalde wieder eingeführt, ja noch ermäßigt werden dürften.

— Falsche Ein- und Zweimarkstücke sind in Umlauf, dieselben sind leicht kenntlich, da sie sich fettig anfühlen und der Adler gröber gearbeitet ist als auf den echten.

— Durch kriegsministeriellen Erlaß vom 2. d. M. ist die Entscheidung über die Zuständigkeit der Beihülfen für die Hinterbliebenen der Kriegstheilnehmer vom Feldwebel abwärts nach den §§ 94 u. ff. des Gesetzes vom 27. Juni 1871 und nach § 3 des Gesetzes vom 14. Januar 1894 denjenigen Generalkommandos übertragen, in deren Bezirk die betreffenden Hinterbliebenen ihren Wohnsitz haben.

— In neuerer Zeit ist sowohl in Genehmigungsurkunden für den Bau und Betrieb von Kleinbahnen als auch namentlich in Nachträgen dazu vielfach die Bezeichnung derjenigen Eisenbahnbehörde unterblieben, deren Einvernehmen für die Ertheilung der Genehmigung erforderlich war. Da Gewicht darauf zu legen ist, daß über die zur Mitwirkung bei der Genehmigung von Kleinbahnen berufene Eisenbahnbehörde ein Zweifel nicht besteht, so haben die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern Bestimmung getroffen, daß fortan in jedem Falle in der Genehmigungsurkunde wie in Nachträgen dazu diejenige Eisenbahnbehörde zu bezeichnen ist, mit deren Einvernehmen die Urkunde ertheilt wird.

— Ein Kursus zur Ausbildung von Lehrern an kaufmännischen Fortbildungsschulen findet auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe in der Zeit vom 20. Juni bis zum 16. Juli d. Js. zu Berlin statt. In demselben soll Anleitung zum Unterrichten in Buchführung, kaufmännischem Rechnen, allgemeiner Handelslehre (Bank- und Börsenwesen, Post- und Eisenbahnverkehr 2c.), kaufmännischer Korrespondenz und im Handels- und Wechselrecht gegeben werden. Außerdem sind Besprechungen über Lehr- und Stoffvertheilungspläne, Lehrmittel, Lehrmethoden 2c., sowie Besuche von kaufmännischen Fortbildungsschulen in Aussicht genommen. Zur Theilnahme werden vom Minister 35 Lehrer kaufmännischer Fortbildungsschulen aus allen Theilen der Monarchie einberufen werden. Sie erhalten freien Unterricht, freie Hin- und Rückfahrt und einen Zuschuß zu den Aufenthaltskosten in Berlin von 5 Mark täglich. Für den Winter ist ein zweiter Ausbildungskursus beabsichtigt.

— Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben unter dem 8. März d. J. eine gemeinschaftliche Verfügung erlassen über die kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweisestellen. Es wird darin ausgeführt, daß die bisherigen Bemühungen der Regierungspräsidenten um Errichtung von Arbeitsnachweisestellen und Einführung einer organischen Verbindung zwischen den einzelnen Nachweisestellen nicht überall die gewünschten Erfolge gehabt hätten. Es soll erneut in Erwägung gezogen werden, in welcher Weise auf eine bessere Ausgestaltung des öffentlichen Arbeitsnachweises hingewirkt werden könne. Die Verbesserung und Neubegründung städtischer Nachweisestellen erscheine wesentlich als eine Aufgabe der Zeit mit gutem Geschäftsgange, damit für weniger günstige Zeit Vorsorge getroffen sei. In erster Linie würde die Errichtung zentralisirter Arbeitsnachweise für alle Städte mit mehr als 100 000 Einwohner anzustreben seien.

— Die Hauptverwaltung der Staatsschulden erläßt folgende Bekanntmachung: Das Preußische Staatsschuldbuch ist auch in dem am 31. März d. J. abgelaufenen Geschäftsjahre seitens der Besitzer von Schuldverschreibungen der konsolidirten Staatsanleihen lebhaft in Anspruch genommen worden. Die Zahl der eingetragenen Konten betrug am 31. März 1896 18 037 über 1 058 733 800 Mark Kapital, 1897 19 467 über 1 158 586 500 Mark Kapital, sie ist bis zum 31. März 1898 auf 21 569 über 1 288 193 100 Mark Kapital gestiegen. Von den letztgedachten Konten entfallen 84,5 Prozent auf Kapitalien bis zu 50 000 Mark und 15,5 Prozent auf größere Kapitalsanlagen. Für physische Personen waren am 31. März 1898 14 237 Konten über 578 374 850 Mark, für juristische Personen 3472 Konten über

468 175 550 Mark eingetragen. Die Zahl der Konten über bevormundete oder in Pflegschaft stehende Personen ist im letzten Jahre von 1234 auf 1280 gestiegen. Von den Zinsen ließen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 12 092 Posten von der Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin durch Werthbrief oder Postanweisung direkt zusenden, 3340 Posten wurden durch Gutschrift auf Reichsbank-Girokonto berichtigt und 10 490 Posten wurden bei den mit der Auszahlung beauftragten königlichen Kassen abgehoben. Von den Konteninhabern wohnen 18 316 in Preußen, 2992 in anderen Staaten Deutschlands, 194 in den übrigen Staaten Europas, 21 in Asien, 11 in Afrika und 35 in Amerika. Das Staatsschuldbuch ist allen denjenigen Besitzern Preußischer Konsuls zu empfehlen, für welche diese Papiere eine dauernde Anlage bilden, und welche Kapital und Zinsen gegen den Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, so lange ihr Recht von dem jeweiligen Besitze der Schuldverschreibungen und Zinsscheine abhängig ist, durch Diebstahl, Verbrennen oder sonstiges Abhandenkommen dieser Effekten nicht selten entsteht. Laufende Verwaltungskosten werden von den Konteninhabern nicht erhobern. Für jede Einschrift ist ein einmaliger Betrag von 25 Pfennig für jede angefangenen 1000 Mark des Kapitalbetrages, über welchen verfügt wird (mindestens 1 Mark), zu zahlen. Die von uns veröffentlichten „Amtlichen Nachrichten über das Preußische Staatsschuldbuch", welche über Zweck und Einrichtung des Schuldbuches Genaueres ergeben, können durch jede Buchhandlung oder direkt von dem Verleger J. Guttentag, Berlin, für den Preis von 40 Pf. oder durch die Post für 45 Pf. bezogen werden.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahmen betrugen:

im April 1898 Mark	69 447,95
„ „ 1897 „	37 008,95
1898 mehr Mark	32 439,00
bis ult. März „ „ „	77 792,05
mithin bis ult. April 1898 mehr Mark	110 231,05

— Nachdem in den weitesten Kreisen der Kaufmannschaft das Bedürfniß einer Kurzschrift immer mehr zur Anerkennung gelangt ist, hat auch die erste deutsche Handels-Hoch-Schule in Leipzig der Stenographie eine Stelle als Unterrichtsgegenstand angewiesen, und, um in Rücksicht für den Geschäftsverkehr eine einheitliche Kurzschrift zu besitzen, das bereits international verbreitete, bewährte und in Deutschland in mehreren Bundesstaaten für den öffentlichen Schulunterricht amtlich angeordnete System von „Gabelsberger" gewählt.

* In welch frevelhaft leichtfertiger Weise bisweilen ein Menschenleben aufs Spiel gesetzt wird, zeigt wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit ein Vorfall, der sich gestern Abend in der Pommerensdorferstraße abspielte. Die Arbeiter Hermann Kühl und Franz Bogenschneider aus Pommerensdorf hatten sich, nachdem sie verschiedene Gastwirthschaften der Oberwiek besucht, auf den Heimweg begeben. Die beiden Leute geriethen in einen Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete und Kühl erhielt von Bogenschneider einen Stoß, sodaß er zu Boden fiel. Hierüber ergrimmte Kühl dermaßen, daß er zum Messer griff und einen Stich nach seinem Gegner führte, Bogenschneider wurde am Oberschenkel getroffen, die große Schlagader wurde dabei geöffnet und er verblutete in wenigen Minuten. Die Leiche wurde in die städtische Leichenhalle überführt, der Messerheld von Schutzleuten des 8. Reviers festgenommen. Der Getödtete war 40 Jahre alt, er hinterläßt eine Frau und zwei unversorgte Kinder.

* Ein paar gefährliche Taschendiebe wurden in Stargard gefaßt, es sind die Gebrüder Schenk, zwei Bürschchen von 14 bezw. 15 Jahren, dieselben sind geständlich, an einem der hier gestern vorgekommenen Marktdiebstähle betheiligt gewesen zu sein, ein Portemonnaie mit einigen 30 Mark wurde ihnen abgenommen.

* Der Handelsfrau Michaelis, Große Lastadie 74, wurden gestern Mittag von dem bei ihr beschäftigten Handelsmann Görtz aus einem unverschlossenen Schranke 420 Mark gestohlen. G. ist mit dem Gelde flüchtig.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befindet sich ein goldener Trauring, gezeichnet O. E.

* Im Fort Leopold wurden gestern Schulbücher der Knaben Emil Brehmer, Otto Lübcke und Bruno Struck gefunden und der Polizei ausgeliefert, ferner ist auf der Berliner Chaussee ein Portemonnaie mit 104 Mark Inhalt gefunden worden, dasselbe befindet sich gleichfalls auf der Polizeidirektion.

Der Stettiner Jahrmarkt.

Aus der guten alten Zeit bringt ein alter Konfektionär über den Stettiner Jahrmarkt einige Erinnerungen, indem er im „Konfekt." schreibt:

Wer die Entwickelung der Berliner Damen-Konfektion seit mehr denn 50 Jahren und die kleinen Anfänge der Stettiner Herren-Konfektion ins Auge faßt, den wird Einiges hierüber aus den Jahren 1844—1854 wohl interessiren. Die Bahnbrecher der Herrenkonfektions-Branche hatten damals ein schweres Brod und nicht minder leicht ist es den Begründern der Berliner Damenkonfektion geworden, den Weltruf zu erwerben, den diese Branche heute genießt. Wir erinnern uns noch lebhaft der Ersteren, wie sie in ihren Läden am Stettiner Bollwerk standen, wir sehen noch die Inhaber der ersten Stettiner Herrenkonfektions-Firmen: J. Kaskel, H. Jessel, Philipp Asch Ausschau nach Käufern halten und wir gedenken der Zeit, als V. Manheimer und D. Lewin den Jahrmarkt in Stettin mit großem Mäntel-Lager besuchten.

Damals war der Jahrmarkt in Stettin von überaus großer Bedeutung. Er fand zwei Mal im Jahre statt und zwar im April und Oktober und währte stets volle acht Tage. Mit Ausnahme von zwei oder drei Geschäften waren alle Läden in den sonst frequenten Straßen geschlossen, der Verkehr vom Neuen Markt, Heumarkt, Reifschlägerstraße bis zum Kohlmarkt herauf war wie ausgestorben und das ganze Leben konzentrirte sich auf die Jahrmarktsgegend. Es waren aber auch nicht nur Kleinhändler in ansehnlicher Zahl, die hier ihre Verkaufsbuden aufgestellt hatten, nein auch Industrielle aller Zweige, bedeutende große Firmen Berlins aus der Textil-, Modewaaren- und Konfektionsbranche, wie Grossisten der Manufakturwaarenbranche, die mit hiesigen Kaufleuten und denen der Nachbarstädte in laufender Verbindung standen, schickten ihre Läger zum Stettiner Jahrmarkt, ebenso wie kleinere Tuch- und Flanellwaaren-Fabrikanten Sachsens. Die Stettiner Ladeninhaber, die, wie bereits erwähnt, ihre sonstigen Geschäftslokalitäten fest geschlossen hatten, hatten längs des Roßmarkts in einer langen Holzbudenreihe ihre Verkaufsstellen, an der Linksseite des Roßmarkts hatten die Berliner Grossisten, namentlich für Manufaktur- und Baumwollwaaren (beispielsweise Lipmann-Wulff) gemiethete Lokalitäten, während auf der rechten Seite neben der königlichen Bank, nach beiden Seiten hin die Chales- und Tücher-Fabrikanten (wir nennen nur Gebr. Falk) ihre Lager ausgebreitet hielten. Die Damen-Konfektion (V. Manheimer, A. Selchow, D. Lewin 2c.) stand in der Louisenstraße und Roßmarktstraße, wo auch Berliner Herrenkonfektion vertreten war, nicht aber die Stettiner. Diese blieb in ihren Läden am Bollwerk, der ganz entgegengesetzt dem Jahrmarktsverkehr liegt und hielt ihr Augenmerk fest auf die Schiffer-Kundschaft gerichtet. In der Louisenstraße, namentlich in den Hotels, hatten auch die feineren Berliner Modewaaren-Handlungen ausgestellt. Der Kleinhandel von allerlei Waaren war theils in Planbuden, theils straßenlagernd in der Mönchenstraße und Wollweberstraße aufgeschlagen.

Das ganze Geschäftsleben konzentrirte sich auf das bezeichnete Straßenviertel, der Verkehr war dauernd ein lebhafter, der von Stunde zu Stunde sich erneuernde Zuzug auswärtiger Käufer ein erheblicher. Das währte so volle 8 Tage. Dafür war aber auch 8 Tage vor Beginn des Marktes und 8 Tage nach seinem Schluß in den ständigen Geschäften volle Waffenruhe.

Der Geschirrmarkt (Bunzlauer Fabrikate) hatte in großem Umfange seinen Sitz auf der Silberwiese. Möbel und Böttcherwaaren wurden in der Nähe des Bahnhofes mit einer Ausdehnung nach dem Bollwerk gehandelt, Schuhmacher standen am „Neuen Markt", feinere Berliner Schuhwaaren wie Pelzhandlungen hatten aber in der Louisenstraße und am Roßmarkt ihre Buden.

Nach und nach, in der Hauptsache wohl durch die rührige Thätigkeit der Stettiner Kaufleute, die ihre Geschäftshäuser erweiterten und durch gesunde Dispositionen die auswärtige Konkurenz verdrängten, verlor der Stettiner Jahrmarkt seine Bedeutung und schon 1863 und 1864 sehen wir namhafte Berliner Firmen nicht mehr den Stettiner Markt beschicken.

Heute haben sich die Verhältnisse vollständig in das Gegentheil gekehrt; der Jahrmarkt ist ohne jede kommerzielle Bedeutung. Man hat ihn in den äußersten Winkel der Stadt verlegt und die Zuckerbuden sind es vielleicht noch einzig und allein, die Käufer und Abnehmer finden. Sonst beschränkt sich der Verkehr auf solche, die Schaubuden und Karoussels besuchen: ein großer öffentlicher Tingeltangel. Die Zeiten ändern sich!

Aus den Provinzen.

E. **Pyritz**, 4. Mai. Der hiesige evangelische Arbeiterverein hat eine Maifeier in der Weise begangen, daß er in einer Versammlung mit großer Majorität folgenden Zusatzantrag zum Statut annahm: „Mitglieder, welche hier öffentlich sozialdemokratischen Bestrebungen huldigen, oder welche Fachverbänden angehören, die sozialdemokratische Tendenzen verfolgen, verlieren die Mitgliedschaft des Vereins und das Anrecht auf Rückerstattung der bis dahin gezahlten Beiträge." — Von der Annahme dieses Zusatzes hatte der bisherige Vorsitzende, Herr Oberpfarrer Birkner, sein Verbleiben im Vorstand abhängig gemacht.

** **Lassan**, 4. Mai. In der hiesigen Bürgerschaft wird für den 14. d. M. eine Festlichkeit zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Sponholz vorbereitet, welcher an diesem Tage auf eine 40jährige Amtsthätigkeit zurückblickt.

† **Stralsund**, 4. Mai. Bei dem Gewitter, welches gestern Abend in hiesiger Gegend niederging, zündete ein Blitz das Gebäude des Gastwirths Schröder in Grahlerfelde, und griff das Feuer so rasch um sich, daß die Bewohner nur das nackte Leben retteten.

§ **Köslin**, 4. Mai. Der Leiter des hiesigen Seminars, Herr Direktor Presting, begeht am 3. Juli d. J. sein 25jähriges Jubiläum als Seminardirektor, seit dem Jahre 1879 ist derselbe bei dem hiesigen Seminar thätig, vorher wirkte er bei dem Seminar in Mörs.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 5. Mai. Ein mit beispielloser Frechheit ausgeführter Raubanfall beschäftigte heute das Schwurgericht. Auf der Anklagebank mußten Platz nehmen die Arbeiter Max Bamberg, Emil Griesert und Wilhelm Zierke von hier, alle drei sind schon vorbestraft, Bamberg steht im 20. Lebensjahr, Zierke ist 23, Griesert 32 Jahre alt. Bamberg hatte durch einen Handlungsgehülfen von Hofe, mit welchem er hin und wieder in Schankwirthschaften zusammentraf, in Erfahrung gebracht, daß der Bäckermeister Habeck in Neuenkirchen allwöchentlich zweimal, am Dienstag und Freitag, Brod nach Stettin sende. von Hofe war selbst Brodfahrer bei Habeck gewesen und wußte er daher auch, daß dieselben auf dem Heimwege stets einen recht erheblichen Geldbetrag, etwa 170 Mark, bei sich zu führen pflegten. Max Bamberg scheint dann zuerst eine Beraubung der Brodfahrer ins Auge gefaßt zu haben, er begab sich am 7. Dezember v. J. mit seinem Bruder Willy und von Hofe nach der Pasewalker Chaussee hinaus, der geplante Ueberfall unterblieb jedoch, angeblich, weil die Landstraße zu belebt war. Vielleicht waren Willy Bamberg und von Hofe auch nicht die geeigneten Genossen für eine derartige Aktion, denn Max B. sah sich nach anderen Hülfskräften um und fand dieselben in den Mitangeklagten. Am Abend des 14. Dezember, einem Dienstag, gegen 7½ Uhr, wurde der Raub ausgeführt, Zierke fiel den Pferden des zweispännigen Wagens in die Zügel und drängte sie nach der rechten Seite der Straße, sodaß das Gefährt zwischen den Prellsteinen stehen blieb. Bamberg und Griesert erkletterten den Wagen und überwältigten die darauf befindlichen Fahrer Tettweiler und Backhaus, zwei junge Leute von 17 bis 18 Jahren, die im ersten Schreck natürlich garnicht daran dachten, Widerstand zu leisten. Das Geld trug Tettweiler in einer Umhängetasche, deren Riemen Bamberg mit einem Messer durchschnitt, sobald sie dies werthvolle Objekt erlangt hatten, suchten die Räuber das Weite. Erbeutet hatten die Kumpane 168 Mark, sie theilten das Geld und fuhren nach Berlin, um sich dort einen vergnügten Tag zu machen, dann kamen sie wieder nach Stettin zurück, wo Bamberg und Zierke gleich gefaßt wurden, Griesert hat sich später selbst gestellt. Heute waren die Angeklagten in vollem Umfange geständig, sie wurden des schweren Straßenraubes schuldig gesprochen und zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, außerdem wurde auf Ehrverlust für die gleiche Dauer erkannt.

Berlin, 4. Mai. Ein kleines Joachimkonzert wurde heute denjenigen Personen geboten, die einer Verhandlung gegen den Musikinstrumentenhändler Löwenthal vor dem Schöffengericht beiwohnten. Löwenthal sollte sich des Betrugs schuldig gemacht haben. Im Februar d. J. ließ der Musiklehrer Julius Scheibe zu Neutomischel sich von dem Angeklagten eine illustrirte Preisliste kommen und bestellte dann eine Guitarre und eine Geige, die mit 5 und 3,50 Mark ausgezeichnet waren. In der Preisliste war der Vermerk enthalten, daß diese Instrumente trotz des billigen Preises „spielbar" seien. Der Besteller wurde bei Empfang der Waare dermaßen enttäuscht, daß er Anzeige wegen Betruges erstattete. Er hat mit besonderer Hartnäckigkeit darauf bestanden, daß gegen den Angeklagten das Verfahren eingeleitet wurde, denn erst auf Veranlassung des Justizministers ist dies geschehen, nachdem die unteren Instanzen es abgelehnt hatten. Der Besteller behauptete, daß die Instrumente „Spielzeug", aber nicht „spielbar" seien und daß die Guitarrensaiten nicht aus Därmen, sondern aus übersponnenem Werg hergestellt seien. Ferner sei in der Preisliste neben der Geige ein polirter verschließbarer Kasten abgebildet gewesen, und er habe angenommen, daß dieser Kasten zu der Geige für 5 Mark 50 Pf. gehöre. Anstatt dessen habe er einen werthlosen Pappkasten erhalten. Der Angeklagte bestritt, daß die Instrumente nicht spielbar seien. Er verkaufe Hunderte davon, und bisher sei niemals eine Bemängelung erfolgt. Die Musikinstrumentenhändler Hunger und Martienzen begutachteten, daß die Instrumente preiswerth seien, es sei auch unrichtig, daß die Guitarrensaiten aus Werg hergestellt seien. Diese Instrumente würden in Markneukirchen und Klingenthal in Sachsen hergestellt und seien natürlich nicht für den Konzertgebrauch, sondern für Schüler bestimmt. Der Angeklagte erbot sich zu beweisen, daß die beanstandete Geige spielbar sei. Schön klang es gerade nicht, als er einige Töne ausübte, er entschuldigte sich damit, daß er eigentlich Cellospieler sei. Auch Professor Joachim war als Sachverständiger geladen. Er erklärte, daß er bisher nicht gewußt habe, daß so billige Geigen hergestellt würden. Er habe dabei immer nur an Kinderspielzeug gedacht. Sodann setzte der berühmte Künstler das Instrument an, nahm den Bogen und ließ einige Kadenzen hören. Die erste Strophe von „Deutschland, Deutschland über alles" folgte, und die Gesichter der Zuhörer verklärten sich. Mit Geringschätzung legte der Künstler das Instrument wieder auf den Richtertisch. „Spielbar sei sie", mit dieser Bemerkung schloß er sein Gutachten. Der Staatsanwalt Blumberg erklärte, daß von einem Betrug keine Rede sein könne, er beantrage die Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte demgemäß. Der Freigesprochene ist nun wenigstens im Besitze einer Geige, von der er mit Recht behaupten kann, daß Professor Joachim darauf gespielt hat.

Leipzig, 2. Mai. Eine bekannte Persönlichkeit beschäftigte wieder das Reichsgericht, der frühere Hauptmann Sidney August O'Danne, der wegen einer Reihe ehrenrühriger Vergehen längere Freiheitsstrafen verbüßt hat. Jetzt ist er vom Landgericht Metz am 1. Februar von der Anklage der versuchten Erpressung freigesprochen worden, weil er, obgleich objektiv der ihm zur Last gelegten That schuldig, als unzurechnungsfähig anzusehen sei. Er war u. a. wegen wiederholter wissentlich falscher Anschuldigung und Verleumdung des damaligen Obersten und Regimentskommandeurs Freiherrn v. Huene, der früher Militärattachee in Paris war, sowie anderer Offiziere und Militärbeamten der deutschen Armee zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Nachdem er die Strafe verbüßt hatte, belästigte er sofort Herrn v. Huene mit Briefen, in denen er ein Darlehen von 100 Mark, später eine Entschädigung von 500 000 Mark und dann wieder von 50 000 Mark verlangte. Diese Forderungen unterstützte er durch entsprechende Drohungen, ohne Erfolg zu haben. Sonderbarerweise legte der Angeklagte gegen seine Freisprechung Revision ein. Er fühlte sich dadurch beschwert, daß er der ihm zur Last gelegten That objektiv für schuldig befunden worden ist. Wenn er geisteskrank sei, so könne er sich keiner strafbaren That schuldig machen. Das Reichsgericht ließ sich auf die Prüfung dieses Einwandes nicht ein, sondern verwarf die Revision als unzulässig, da ein Freigesprochener kein Recht habe, gegen seine Freisprechung Revision einzulegen.

Landwirthschaftliches.

Pest, 4. Mai. Nach dem offiziellen Saatenstandsbericht vom 1. Mai war in der zweiten Hälfte des April die Vegetation in den meisten Theilen des Landes günstig, theilweise sehr schön entwickelt. Wegen Mangels an Saatkorn wurden jedoch Frühlings- und Herbstsaaten weniger als in anderen Jahren bestellt. Stellenweise wurden die Saaten von den Insekten geschädigt; von den Herbstsaaten gingen stellenweise 10 bis 20 bis 40 Prozent zu Grunde, so daß dort mit Frühjahrssaaten umbebaut werden mußte. Weizen und Roggen haben namentlich in Siebenbürgen und im Theiß- und Maros-Thale viel gelitten. Der Frühjahrsanbau gedeiht durchschnittlich sehr schön; der Herbstweizen wird überwiegend als mittel, der Frühjahrsweizen als gut-mittel bezeichnet. Herbstroggen ist schwächer, entwickelt sich aber gut; Herbstgerste ist geringer. Frühjahrsgerste sehr schön, Hafer sehr schön und Raps schwach.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. Zur Güntherschen Mordsache erfährt das „Kl. Journal", daß der Kriminalpolizei eine Mittheilung zugegangen ist, welche geeignet erscheint, Licht in das Dunkel des abscheulichen Verbrechens zu bringen. Ende März d. Js. fragte ein etwa 30 Jahre alter, anständig gekleideter Mann verschiedene Schlächter in Rixdorf, ob sie ihm gegen Bezahlung gewisse Theile der frisch geschlachteten weiblichen Thiere, und zwar von Schweinen, Schafen und Kühen, ablassen würden. Zur näheren Erklärung dieses seltsamen Verlangens gab er an, daß er Student der Thierarzneikunde sei und die Theile zu wichtigen Untersuchungen brauche. Einem Schlächtergesellen Prochnotzki oder Perochowitzki, welcher ihm zwei solcher Theile überbrachte, gab der Mensch dafür 50 Pf. und wickelte das Fleisch in eine große Zeitung ein. Der Geselle, dem das Format des Blattes außergewöhnlich groß erschien, fragte, ob es eine auswärtige Zeitung wäre, worauf er die Antwort bekam, daß es „Die Post" sei. Zu einem Gastwirth, welcher Anfang April ein Schwein schlachtete, kam der Mann mit derselben Bitte, deren Erfüllung ihm auch zugesagt wurde. Dem Gastwirth erzählte der sonderbare Fremde, daß er auch an solchen Leichentheilen von Frauen und Mädchen Untersuchungen angestellt habe, er gebe im nächsten Monat eine Schrift heraus, auf Grund deren er den Doktortitel zu erlangen hoffe. Am Abend vor der Mordnacht, gegen 9½ Uhr, sah der Gastwirth diesen Menschen in der Lehninerstraße, sprach ihn jedoch, weil er in Begleitung seiner jüngeren Tochter war, nicht an, in dem Glauben, er würde womöglich in Gegenwart des Kindes wieder auf das heikle Thema zu sprechen kommen. An diesem Abend trug der Mann einen grauen Anzug, als Kopfbedeckung einen schwarzen steifen Filzhut. Außerdem hatte der Mann eine kleine Rolle aus Zeitungspapier in der Hand. An seiner rechten Wange war deutlich eine etwa 4 Zentimeter lange Narbe, welche sich in schräger Linie vom Ohr nach dem Munde hinzog, sichtbar. Bei gelegentlichen Fragen pflegte der angebliche Student zu sagen, daß er diesen Schmiß bei einer Mensur erhalten habe. — Neuerdings erinnert man sich auch zweier Vorfälle, die sich an dem sogenannten Franzosenpfuhl, einem Tümpel der Hasenheide, und zwar vor zwei resp. vier Jahren, abgespielt haben. Im ersten Falle handelte es sich darum, daß dort männliche und weibliche Personen die Abgelegenheit des Ortes zu Nuditätsstudien benutzten und diese auch photographisch aufnehmen ließen. Der vier Jahre zurückdatirte Vorfall betrifft Personen, die dort in schamloser Weise die Sittlichkeit verletzten und unter Anderem auch in dem Pfuhl badeten. Nach diesen Personen werden nun eingehende Nachforschungen angestellt, da man glaubt, vielleicht unter diesen den Mörder suchen zu können. Ferner wird der Metallarbeiter Fritz Neumann, geboren am 19. Oktober 1872 zu Berlin, welcher sich auch Zajanus, Berger, Scheffel und Günther nennt, aber stets bisher sein Geburtsjahr und -Tag richtig angegeben hat, gesucht. Derselbe ist etwa 1,72 Meter groß, kräftig, hat langen, blonden Schnurrbart, blonde Haare und unvollständige Zähne. Bekleidet ist er mit rothbraunem Jaquetanzug. Doch ist aus der betreffenden Bekanntmachung nicht ersichtlich, in welcher Beziehung Neumann zu dem Morde steht.

Rogasen, 4. Mai. Der Postwagen im Zuge 547 Rogasen—Inowrazlaw verbrannte in Folge einer Gasexplosion. Die Postsendungen wurden gerettet.

Varel, 4. Mai. Die Ortschaft Brokhof bei Zwischenahn wurde durch eine große Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer kam in einer Wurstfabrik zum Ausbruch. Fünf Gebäude sind eingeäschert.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Mai. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 14 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,40 G.

Berlin, 5. Mai. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,20, loko 50er amtlich 73,90.

London, 5. Mai. Wetter: Regen.

Berlin, 5. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,80
do. do. 3½%	103,25
do. do. 3%	97,50
Deutsche Reichsanl. 3%	96,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40
do. do. 3%	92, 0
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,10
3% neuländ. Pfandbriefe	91,75
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,90
do. 3%	92,00
Italienische Rente	91,90
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,40
ungar. Goldrente	102,8
Rumän. 1881er am. Rente	100,10
Serbische 4% 95er Rente	58,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	37,50
Rum. amort. Rente 4%	93,25
Mexikan. 6% Goldrente	97,10
Oesterr. Banknoten	169,95
Russ. Banknoten Cassa	217,00
do. do. Ultimo	216,75
Gr. Russ. Zollcoupons	324,25
Französische Banknoten	81 10
National-Hyp.-Kredit-Gesellschaft (100) 4½%	85,75
do. (100) 4%	84,00
do. (100) 4%	78,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,60
Stett. Bulc.-Akt. Littr. B.	214,50
Stett. Bulc.-Prioritäten	215,50
Stettiner Straßenbahn	171,25
Petersburg kurz	216 30
Warschau kurz	216,45

London kurz	205 10
London lang	203 25
Amsterdam kurz	169 60
Paris kurz	81,0
Belgien kurz	80,85
Berliner Dampfmühlen	130,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	96,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	124,40
Varziner Papierfabrik	191,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	192 75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1906	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	197,00
Berliner Handels-Gesellsch.	163,25
Oesterr. Credit	223,90
Dynamite Trust	182 00
Bochumer Gußstahlfabrik	218,60
Laurahütte	191,50
Harpener	185,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	19 ,40
Dortm. Union Littr. C.	98 50
Ostpreuß. Südbahn	90,60
Marienburg-Mlawkabahn	81 50
Norddeutscher Lloyd	111,10
Lombarden	31,6
Franzosen	152,80
Luxemb. Prince-Henribahn	113,00

Tendenz: Fest.

Paris, 4. Mai, Nachmittags. (Schlußkourse.) Behauptet.

	4.	3.
5% Franz. Rente	102,97	102,87
3% Ital. Rente	92,55	92,60
Portugiesen	17,70	17,50
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	447,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	102,95	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	100,90	—,—
3% Russen (neue)	96,65	96,15
4% Serben	59,20	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	30,87	32,50
Convert. Türken	21,52½	21,45
Türkische Loose	108,50	107,50
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	456,00
Tabacs Ottom.	283,00	280,00
4% ungar. Goldrente	102,50	—,—
Meridional-Aktien	670,00	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	771,00	760,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3600	3575
B. de Paris	910,00	913,00
Banque ottomane	549,00	545,00
Credit Lyonnais	830,00	825,00
Debeers	683,00	685,00
Langl. Estat.	81,00	81,00
Rio Tinto-Aktien	677,00	703,00
Robinson-Aktien	202 00	201,50
Suezkanal-Aktien	3505	3495
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,06	207,00
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122³/₁₆
do. auf Italien	6,62	6,62
do. auf London kurz	25,30	25,29½
Cheque auf London	25,32½	25,32
do. auf Madrid kurz	241,00	245,00
do. auf Wien kurz	207,37	207,37
Huanchaca	50,00	53,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 4. Mai. Rüböl loko 57,50, per Mai —,— bez., per Oktober 55,10. Wetter: Schön.

Hamburg, 4. Mai, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per September 30,50, per März 31,75, per Dezember —,—. Behauptet.

Hamburg, 4. Mai, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Mai 9,35, per Juni 9,45, per Juli 9,55, per August 9,62½, per Oktober 9,60, per Dezember 9,65. Ruhig.

Bremen, 4. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,50. Schmalz höher. Wilcox 33 Pf., Armour shield 32½ Pf., Cudahy 33¾ Pf., Choice Grocery 33¾ Pf., White label 33¾ Pf. Speck fest. Short clear middl. loko 31½ Pf. Reis sehr fest.

Wien, 4. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 15,40 G., 15,60 B., per Mai-Juni 14,00 G., 14,01 B. Roggen per Frühjahr 9,75 G., 9,85 B., per Herbst 7,96 G., 8,08 B. Mais per Mai-Juni 6,28 G., 6,30 B. Hafer per Frühjahr 7,80 G., 7,85 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B.

Amsterdam, 4. Mai. Java-Kaffee good ordinary 33,00.

Amsterdam, 4. Mai, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per Mai —,—, per November —,—. Roggen loko wenig veränd., do. auf Termine flau, per Mai 164,00, per Oktober 138,00. Rüböl loko 29,25, per Mai —,—, per Herbst 24,75.

Antwerpen, 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,12 bez. u. B., per Mai 16,25 B., per Juni 16,37 B. Fest. — Schmalz per Mai 82,00.

Paris, 4. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 29,55, Juni 29,50, per Juli-August 28,55, per September-Dezember 24,60. Roggen ruhig, per Mai 21,00, per September-Dezember 15,50. Mehl fest, per Mai 62,50, per Juni 62,45, per Juli-August 61,50, per September-Dezember 54,10. Rüböl matt, per Mai 56,25, per Juni 56,25, per Juli-August 56.50, per September-Dezember 57,25. Spiritus beh., per Mai 49,50, per Juni 49,00, per Juli-August 48,25, per September-Dezember 43,75. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 4. Mai, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 30,50 bis 31,00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 32,87, per Juni 33,12, per Juli-August 33,37, per Oktober-Januar 31,12.

Havre, 4. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Mai 35,75, per September 36,50, per Dezember 37,00. Behauptet.

London, 4. Mai. 96proz. Javazucker 11,75 stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,37 stetig. Centrifugal —,—.

London, 4. Mai. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 51 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 65 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 19 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 13 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 3 d.

London, 4. Mai. Spanisches Blei 13 Lstr. 7 Sh. 6 d.

London, 4. Mai. Chili-Kupfer 51,37, per drei Monate 51¹³/₁₆.

London, 4. Mai. Getreidemarkt (Schluß.) Weizen stramm aber ruhig, weißer 1—1½ Sh. höher Verkäufer. Uebrige Artikel ruhig. Stadtmehl 27—43 Sh. Das Geschäft für schwimmenden Weizen wird durch höher geforderte Preise gehemmt. Gerste stetig. Mais ruhig aber stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 22 760, Gerste 8080, Hafer 12 660 Quarters.

Glasgow, 4. Mai, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 3 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 2 d.

Glasgow, 4. Mai. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 6229 Tons gegen 4125 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 4. Mai. Feiertags wegen heute keine Börse.

Chicago, 4. Mai.

	4.	3.
Weizen stramm, per Mai	130,00	121,00
per Juli	98,62	94,62
Mais fest, per Mai	33,62	33,00
Pork per Mai	11,10	10,95
Speck short clear	6,00	6,00

Wollberichte.

London, 4. Mai. Wolle stetiger, Preise unverändert, Cap super snowwhite pari.

Wasserstand.

* **Stettin**, 5. Mai. Im Revier 5,60 Meter = 17′ 10″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Mai. Der Schluß des Reichstages im Weißen Saale des königlichen Schlosses findet morgen früh 10 Uhr statt. Die Einladungen zur Tafel beim Kaiser sind für Abends 7 Uhr ergangen.

Paris, 5. Mai. Die Marine-Attachees Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs in Washington sollen in letzter Stunde die Erlaubniß erhalten haben, sich in einem der Key-West verlassenden Kriegsdampfer einzuschiffen.

Rom, 5. Mai. In hiesigen politischen Kreisen herrscht die Befürchtung, daß aus der Besitznahme der Philippinen seitens Amerikas sich ernste politische Konsequenzen ergeben dürften und zu einem Hinübergreifen des amerikanischen Konflikts in den ostasiatischen Interessen-Kreis der europäischen Mächte führen könnte. Man will hier bestimmt wissen, daß eine Allianz zwischen England und Amerika eine vollendete Thatsache sei.

Madrid, 5. Mai. Nach einer Meldung aus Kingston (Jamaika) wurde das englische Konsulat in Santiago de Cuba von der Volksmenge zu stürmen versucht. Der Konsul tödtete einen Angreifer durch einen Revolverschuß, die anderen entflohen. Der Gouverneur von Jamaika sandte drei Kriegsschiffe nach Santiago.

Madrid, 5. Mai. Wie der „Imparcial" aus Washington meldet, ist die Mehrheit der republikanischen Senatoren für die Abtretung der Philippinen an England gegen die englischen Antillen. Heute soll den kubanischen Rebellen eine Expedition mit vier Millionen Patronen, 25 000 Flinten, 1400 Pferden und mehreren Hundert Maulthieren zugesandt werden.

Sofia, 5. Mai. Blättermeldungen zufolge sei zwischen Bulgarien und Serbien ein ernster Zwischenfall eingetreten. Der Sekretär der bulgarischen Agentur in Ueskueb sei auf der Reise nach Sofia von der serbischen Behörde an der Grenze visitirt und ihm die Briefschaften abgenommen worden. Für diesen Vorgang verlangt Bulgarien Genugthuung.

Newyork, 5. Mai. Der detaillirte Bericht des Admirals Dewey ist in Washington eingetroffen. Vize-Admiral Hobar erklärte nach Einsichtnahme in den Bericht: Manila ist unser; die amerikanische Flagge weht über Manila.

Der Senat hat den Beschluß einer Einkommensteuer verworfen.

Das Marine-Amt erhielt eine chiffrirte Depesche aus St. Vincent, daß das spanische Geschwader nach Portoriko dampfe.

Der bekannte Philanthrop Nathan Strauß warb 5000 Freiwillige an.

Washington, 5. Mai. Man versichert aus guter Quelle, daß Mac Kinley befohlen habe, alle regulären Truppen, die in den Hafenstädten entbehrt werden können, mit den Freiwilligen der Staaten Kalifornien, Kolorado und Oregon nach den Philippinen zu senden.